

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erst erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Heitere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 S vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 S.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Pettzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 S;
außwärtiger Preis 15 S. — Reklamenpreis 30 S.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 128.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 31. Oktober 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Der Krieg.

WTB Großes Hauptquartier, 30. Oktober.
Unsere Angriffe südlich Nieuport und
südlich Ypern wurden erfolgreich fortgesetzt. Acht
Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Eng-
länder zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnenwalde nahmen unsere Truppen
mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. — Nord-
östlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg
an. Im übrigen ist im Westen und ebenso auf
östlichen Kriegsschauplätze die Lage unverändert.

Berlin, 30. Okt. Die Leipziger Neueste Nachrichten
haben aus Kopenhagen: Nach einer amtlichen Peters-
burger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer
„Gendarm“ und ein französischer Torpedobootsjäger auf
der Rhede von Pulau Pinang von Torpedobootsjägern des
deutschen „Gendarm“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte
durch die Andringung eines vierten falschen Schornsteins
entzündet gemacht und konnte sich so den vernichtenden
Schiffen unerlaubt nähern.

Konstantinopel, 30. Okt. Nach einem offiziellen
Mündlich haben einige russische Torpedoboote versucht, die
türkische Flotte aus dem Bosporus in das
Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe er-
warteten das Feuer und brachten 2 russische Fahrzeuge zum
Sinken. Ueber 30 russische Seeleute wurden von den Türken
gefangen gemacht. Die türkische Flotte hat keine
Verluste. (B. 3)

Paris, 30. Okt. Die „Agence Havas“ meldet aus
Tunis: Der geschützte Kreuzer „Tchinois“ hat am 18. und
19. Oktober die Angriffe zweier deutscher Fahrzeuge abge-
wehrt und diese wieder in die Bucht von Kautschon zu-
rückgetrieben. Das Wetter verhindert einen sofortigen An-
griff auf Timgad. Die fortwährende Beschädigung von der
See und Seeleute verursachte in der Festung große Ver-
luste. Mehrere Minen, die sich von ihrer Verankerung
gelöst haben, gefährden die Schifffahrt im Großen Ozean.

Rom, 30. Okt. Die „Agenzia Stefani“ meldet:
Der italienische Ministerium des Äußeren erhielt aus
Konstantinopel die Nachricht, daß der russische Botschafter
von dort abgereist und den Schutz der
italienischen Staatsangehörigen der italienischen Regierung
übertragen habe. Die Abreise des englischen und fran-
zösischen Botschafters soll bevorstehen.

Berlin, 30. Okt. Die türkische Botschaft in Berlin
hat mit: Unsere Flotte machte eine Ausfahrt ins
Schwarze Meer. Dort traf sie mit einem Teile der
türkischen Flotte zusammen. Die russische Flotte nötigte
die türkische Flotte zur Ausführung gewisser Manöver. In

deren Verlauf bohrten wir zwei feindliche Kriegsschiffe in
den Grund. Wir machten 83 Matrosen und 3 Offiziere
zu Gefangenen. Auf unserer Seite ist keinerlei Verlust zu
verzeichnen. (Frl. 31g.)

Die Lage in Nordfrankreich.

— Köln, 28. Oktober. Der militärische Sachverständige
des „Berliner Bund“ bemerkt der „Kölnischen Zeitung“ zu-
folge in einer Besprechung der militärischen Lage in
Nordfrankreich: Die deutsche Darstellung sei richtig, daß
zwischen Armentieres und La Bassée die Front der
Verbündeten langsam zurückgedrängt
werde. Es sei ersichtlich, daß die Franzosen am
Kanal von La Bassée an Boden verloreten, also die
vermutete Rückdrehung ihres rechten Flügels in Richtung
auf Bethune weiter fortschreite. Im großen und ganzen
scheie die Schlacht von Ypern noch, doch beginne die
Front der Verbündeten an verschiedenen
Stellen zu bröckeln.

Das Genfer „Journal“ meldet, daß die Deutschen an
der äußersten belgischen Küste einige Kilometer von Ad-
ward entfernt schwere Batterien aufgestellt haben. Von
dort beherrsichten sie den Eingang der Schelde und alle
Durchfahrten der Nordsee zwischen den Sandbänken und
der Küste. Die englischen Schiffe seien daher gezwungen,
die hohe See zu passieren.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ hebt in
seiner Besprechung der letzten Kämpfe am Meerkanal ins-
besondere die technische Geschicklichkeit der deutschen
Truppen hervor. Er schreibt: „Die Deutschen konnten in
wenigen Augenblicken Bauernhöfe in Festungen ver-
wandeln. Aus diesen improvisierten Festungen heraus
waren sie imstande, im entscheidenden Augenblick durch
Maschinengewehrfeuer die Lage zu ihren Gunsten zu be-
einflussen.“

20 000 Deutsche überschritten den Meerkanal.

— Hannover, 28. Oktober. Der Korrespondent des
„Hannoverschen Kurier“ meldet aus dem Haag: Nach den
letzten Nachrichten haben die deutschen Truppen nicht
nur bei Dinnuiden, sondern auch weiter südlich in der
Richtung Wameton und Armentieres den Meerkanal über-
schritten. Bei Dinnuiden sollen bereits mehr als 20 000
Mann besetzte Stellungen am linken Ufer des Meerkanals
eingenommen haben.

Die ägyptischen Schwierigkeiten Englands.

Das Petersburger Blatt „Reis“ erzählt aus Kon-
stantinopel, Ende Pascha habe erklärt, daß der Terroris-
mus der Engländer in Ägypten die Türkei veranlasse, den
ägyptischen Vorgängen wachsam zu folgen. Als Ver-
schärfung der Mohammedaner werde die Türkei ge-
zwungen sein, den ägyptischen Wirren ein Ende zu machen
und Ägypten wieder unter die Herrschaft des Kalifen zu
bringen.

Neue Verluste der Serben.

— Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart:
28. Oktober. Am 27. Oktober haben wir in Serbien erneut
Erfolge errungen. Der Ort Radnje und die stark besetzte
feindliche Stellung an der Dammstraße nördlich Crnava

nierden und noch weiter wachen.

Wie sonderbar mutet so manche Nachricht aus der
Heimat an. Man hat den Fall Antwerpens viel
früher erwartet — den Fall der stärksten Festung
der Welt! — Man will den gewollten Rückmarsch
eines Teiles unserer Armee im Westen nicht verstehen,
und man ist schließlich sogar ungeduldig, weil es
auf der größten Schlachtfeld der Welt, von Verdun
bis Paris, nicht schneller vorwärts geht. Ja, wer hat
denn überhaupt erwartet, daß wir am 18.
Oktober 1914 schon da sein würden, wo wir heute
stehen? Wer hatte damit überhaupt gerechnet, daß
ein Teil unserer Westarmee wochenlang in Frank-
reich in Belgien zu tun haben würde, wo er hatte er-
wartet, daß auch noch ein Punkt von uns nur als
Seemacht respektierter Feind dauernd abzuwehren sein
würde, und wer hat schließlich noch mit den Japanern
gerechnet?

Wie ungeheuer seltsam mutet da das Treiben
von Leuten an, die schon die Fensterplätze an der
Berliner Einzugstraße zu vermieten trachten, die Ant-
werpen um einen Tag früher kapitulieren ließen, als es
tatsächlich der Fall war, nur um eine Sensation zu
haben, und die die Nase rümpfen, weil über Ost
trotzdem wieder ein Russenheer vorübergehend bei
uns eingedrungen ist. Was sie nicht sehen und nicht
einmal ahnen und was vielleicht in unserer Kriegs-
geschichte noch einmal den größten Ruhm einnehmen
wird, ist für sie nicht vorhanden und wird zum Schan-
den unseres Heeres von ihnen ausgebeutet. Wer so
leicht: Hofmann! und gleich darauf: Crucifige! rufen
kann, dem fehlt das Wichtigste und Entscheidende:
der unerschütterliche Glaube an die gerechte Sache,
der Willen zur Tat und die Demut, wenn es zu
warten gilt.

Im Verlaufe von 2 1/2 Monaten hat unsere ruhm-
reiche Armee mehr Gefangene gemacht, mehr Siege-
beute erobert und mehr Land okkupiert, als das nicht
minder ruhmvolle Meer von 1870/71 in der ganzen

in der Marea wurden nach unserer Meinung wegenwahr
von unseren Truppen erfüllt. Hierbei wurden vier Ge-
schütze und acht Maschinengewehre erobert, fünf Offiziere
und fünfhundert Mann gefangen genommen und viel
Kriegsmaterial erbeutet.

Patrice, Feldzeugmeister.

Russischer Mordanschlag auf einen österreichischen General.
Das tschechische Axtarblatt „Vestnik“ in Prag schreibt:
Es wurde schon aus dem Kriegspressequartier gemeldet,
daß die Russen eine Belohnung von 80 000 Rubel auf die
Gefangennahme oder Ermordung eines Führers unserer
Armee ausgesetzt haben. Infolgedessen wurde bereits auf
dem nördlichen Kriegsschauplatz auf den General... von
der... Division ein Mordanschlag verübt, dem der
Adjutant des Generals, der Erbprinz Josef Franz Lobkow-
itz, ein Sohn des Oberbefehlshabers Prinz Franz
Lobkowitz, zum Opfer fiel. (Der Heldentod des Erbprinzen
wurde bereits gemeldet. Jetzt erfährt man aber, daß ihn
ein russischer Neuchelmörder ums Leben brachte.)

Die Engländer vor der bayerischen Front.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat als Oberbe-
fehlshaber der 6. Armee folgenden Tagesbefehl an seine
Truppen erlassen:

D., 19. Oktober 1914.

Soldaten der 6. Armee!

Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor
unserer Front zu haben, die Truppen jenes Volkes, dessen
Reich seit Jahren an der Arbeit war, uns mit einem Ring
von Feinden zu umgeben, um uns zu erdrosseln. Ihm
haben wir diesen blutigen, ungeheuren Krieg vor allem zu
verdanken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind
geht, läßt Vergeltung für die feindliche Hinterlist, für so
viele schwere Opfer, zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht
so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind, zeigt ihnen
das durch deutsche Siege ganz besonderer Art. Hier ist der
Gegner, der der Wiederherstellung des Frie-
dens am meisten im Wege steht. — Drauf!

gez. Rupprecht, Kronprinz von Bayern.

Somit ist der Wunsch des Kaisers, die Engländer
möglichst mal mit den Bayern in Berührung kommen,
erfüllt.

Eine Militärverschwörung in Südafrika.

Der Aufstand des Burenobersten Maritz scheint
doch bedeutender zu sein, als es die englischen Nach-
richten bisher zugeben. Wie nämlich jetzt aus Lon-
don gemeldet wird, hat der Generalgouverneur der
südafrikanischen Union dem Staatssekretär der Kolo-
nien telegraphisch die Mitteilung zugehen lassen, daß
die Entdeckung einer Verschwörung in der Armee ihn
genötigt habe, so bedauerlich es auch sei, eine Pro-
klamation zu erlassen, in der er die lokalen Ele-
mente zur Unterstützung der Regierung aufruft, wäh-
rend er den Verdächtigen zur Vermeidung eines Bür-
gerkrieges bei einem sofortigen Aufgeben ihrer Staats-
feindlichen Haltung Straflosigkeit zusichere. In der
Proklamation ist von einem Aufstande die Rede, der
auf Veranlassung einiger angesehenen Männer in der
Armee von einer Anzahl von Bürgern im Nord-
Transvaal und in West-Transvaal vorbereitet

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schöwer, Kriegsberichterstatter.
Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt
am 18. Oktober 1914.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Nachdruck verboten.

— Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Zum 18. Oktober 1914.

Heute vor einem Jahre standen wir in dem ge-
heiligen Biedert der Taubende und Alberten, die
der freundlichen Lindenstadt am Pleißenstrand ge-
hört, um das Denkmal der Völkerschlacht zu
sehen, und heute vor acht Tagen feierten wir den
Antwerpens als eines der wichtigsten Abschnitte
neuen Völkerschlacht von 1914. Vor 100 Jahren
haben sich hier die Truppen Preußens, Österreichs und
Frankreichs zusammen gegen den Erbfeind aus dem Westen,
kaum zwei Jahre später rettete der preussische
Held in die Schlacht bei Waterloo den Engländern
Existenz gegenüber dem korsischen Eroberer. Heute
kämpfen wir allein gegen eine Welt von Feinden, ja
kämpfen sogar gegen sechs Fronten, und doch
sind wir heute weitaus siegesfähiger als je. Wie
das?

Freilich, wir hier im Großen Hauptquartier wer-
den manchmal nachdenklich, wenn diese Siegeszu-
kunft dabei allein aus den Märschen und un-
erwarteten Feldgrauen hergeleitet wird. Denn der
zum Siege soll ja keineswegs nur diejenigen
sein, die im Schützengraben und an den Bate-
rien stehen, die auf jagenden Rossen oder auf Muni-
tions- und Proviantkolonnen sitzen, die in der Erde
den Schlund zerstörte Tunnel oder in kalter Herbst-
die gestrengten Brücken wieder herrichten, son-
dern dieser Wille zum endlichen Siege, zum Durch-
dringen bis zum Ende dieses Völkerkrieges und dar-
über hinaus muß vor allem in der Heimat wirksam

Zeit des Krieges. Es hat einen unendlich mächtigeren
Gegner als je zuvor zu überwinden, und die Nacht
am Rhein steht trotzdem so fest und treu wie die an
der Weichsel. Ist es da nicht angezeit, den Volks-
genossen zuzurufen: Zeigt euch der Väter wert und
dankt ihnen da draußen in Sturm und Regen, in
Einsamkeit und Todesnot ihre eiserne Pflichtfreudig-
keit, ihr Festhalten an dem Glauben und dem Willen
zum Siege durch die Demut des Wartens und die
angestrengteste Betätigung helfender Liebe! Dann wird
der Tag der Völkerschlacht und die Erinnerung an
ihn denen hier draußen und drüben im Osten einen
neuen Ansporn geben, nicht nachzulassen, sondern wie
die von 1813 durchzuhalten bis zum endlichen
Siege auch in der Völkerschlacht von 1914!

— Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

(Nachdruck verboten.)

„Chateau d'Ympre“.

Noch ganz betäubt und erschüttert von dem gewalti-
gen Eindruck, den der Fall von Antwerpen auf das
Gemüt dessen gemacht hat, der diese Stadt zu anderen,
glücklicheren Zeiten sah und ihren letzten Verzweif-
lungskampf in allen Phasen miterleben konnte, sind
wir in das Journalistenloos im Großen Hauptquar-
tier zurückgekehrt und sitzen wieder inmitten des großen
herrlichen Parkes oder am lustig flackernden Kamin-
feuer, wo alles hinter uns liegende fast wie ein
wilder Traum erscheint. Ich habe schon angedeutet,
daß man uns in eine Zelle hineingeführt hat, die
es verdient, gebührend gewürdigt zu werden.

Ein reicher französischer Eisenbahnunternehmer,
der sich vom einfachen Streckenarbeiter emporgear-
beitet haben soll und jetzt in einer Stadt Mittel-
frankreichs krank darniederliegt, hat neben zahlreichen
anderen schönen Besitztümern das Kleinod des „Cha-
teau d'Ympre“ geschaffen, um hier seinen vier Enkel-
kinder im Hochsommer eine Stätte fröhlicher Jugend-
lust bieten zu können. Dadurch war das Schloß von

worden sei und der sich zum Ziel gesetzt habe, die Autorität der Regierung anzugreifen. Der Schritt des südafrikanischen Generalgouverneurs ist kein gewöhnlicher und läßt sehr wohl den Rückschluß zu, daß die Stimmung in Südafrika eine ganz andere ist, als England der Welt erzählt hat. Wenn die oberste Staatsgewalt Verschwörern Straffreiheit in einem solchen Moment zusichert, so liegt die Vermutung nahe, daß das Heft ihren Händen zu entgleiten beginnt, daß sie mindestens nicht mehr über die Gewalt sicher verfügen, mit der ganzen Strenge des Gesetzes Rechenschaft zu fordern.

Die Kämpfe bei Lille und La Bassée.

Auch die Engländer müssen das erfolgreiche Vorgehen der deutschen Truppen zugeben. So melden die Londoner „Central News“: Die deutschen Truppen waren in der vorigen Woche in Nordfrankreich in der Umgebung von Lille erfolgreich. Die Deutschen sammelten ihre Streitkräfte hinter einem niedrigen Höhenzuge und stürzten von dort mit heftiger Gewalt gegen die englischen Laufgräben vor. Trotz des furchtbaren Feuers der englischen Maschinengewehre wurden die Engländer aus den Laufgräben vertrieben. Die Deutschen nützten ihren Sieg aus und marschierten unter Gesang und Hurra vor, bis sie auf eine Abteilung indischer Truppen stießen, die in Reserve gehalten worden war. Es entwickelte sich ein wilder Kampf, bei dem die Indianer vorstürmten und die Deutschen unter schweren Verlusten zurückwarfen. Bei La Bassée scheint es den Deutschen besser zu gehen. Sie haben dort ungeheure Truppenmassen und schweres Geschütz zusammengezogen, aber ihr Vorrücken ist nicht beunruhigend.

Bei dem angeblichen Erfolge der Indianer kann es nur um einen Tellerfolg ohne besondere Bedeutung sich gehandelt haben, der jedenfalls das allgemeine Ergebnis des siegreichen Vorgehens nicht abschwächen wird. Die Erfolge bei La Bassée erscheinen im Gegensatz zu dieser Auffassung sehr bedeutungsvoll. La Bassée liegt südwestlich von Lille, nördlich von Arras.

Die Schlacht an den Kanälen.

— Mailand, 28. Oktober. („Frankf. Ztg.“) Die Schlachtfront in Flandern, die bei einem geraden Winkel nicht über 60 Kilometer betragen würde, ist 100 Kilometer lang infolge der zahlreichen Winkel. Die Engländer nennen sie die Schlacht der Kanäle. Die Bedeutung des Überganges der Deutschen über die Yser sucht man abzuschwächen mit der Erwägung, daß zwischen der Yser und der französischen Grenze eine Ebene sei, die leicht überschritten werden könnte. Das unmittelbare Ziel der Deutschen scheint Furnes zu sein, wo mehrere Straßen von der Küste und vom Innern, drei schiffbare Kanäle, sowie eine Bahn sich kreuzen. Obwohl die Deutschen nur noch 12 Kilometer von Furnes entfernt seien, hoffen die Verbündeten, sie infolge der kumpfigen Beschaffenheit des Terrains aufzuhalten. Können sie bis zur französischen Grenze, so würden die Schleißen zur Flutzeit geöffnet, um den Vormarsch auf Dünkirchen zu verhindern. (Demnach scheinen die Schleißen noch die einzige Hoffnung der Verbündeten zu sein.)

Die französischen Kriegsschiffe an der belgischen Küste. — Paris, 27. Oktober. Aus Bordeaux verbreitet die „Agence Havas“: Im gestrigen Ministerrat teilte der Marineminister mit, welche Rolle im Verlauf der Kämpfe der belgischen Armee an der Front von Neuport die mit der englischen Flotte zusammenwirkenden französischen Kriegsschiffe gespielt haben. Fünf Torpedoboote haben nach seiner Darstellung den rechten Flügel der Deutschen heftig beschossen. Eines von ihnen hat angeblich auf fünf Meilen Entfernung das Feuer der deutschen Batterien zum Schweigen gebracht, was den Belgiern, die auf schwere Artillerie gestossen waren, die Wiederaufnahme der Offensive erleichterte. Die Flotte von Neuport ist inzwischen bekanntlich, nachdem sie einige Vortreffer aufgebracht bekommen hat, ausgerissen.

Ein russisches Torpedoboot vernichtet.

— Petersburg, 28. Oktober. („Frankf. Ztg.“) Hier wird eine Verlustliste veröffentlicht, nach der die Besatzung eines Torpedobootes vermisst wird. Unter den Vermissten befinden sich sechs Offiziere. Das Boot sei sicher gesunken. Die Erzählungen von drei Geretteten lassen auf die Vernichtung durch eine Mine schließen.

Die Beschädigung des Lovcen und Antivari.

Ueber die Beschädigung des Lovcen-Berges und Antivari, der montenegrinischen Hafenstadt, wovon bereits früher gemeldet worden ist, berichtet jetzt ausführlich die „Südslowakische Korrespondenz“:

Am Vormittag des 10. Oktober wurden die montenegrinischen Artilleriestellungen auf dem Lovcen in wirkungsvoller Weise durch ein österreichisch-ungarisches Flugzeug, das ein Maschinengewehr und Bomben mit sich führte, bei gleichzeitiger Mitwirkung der in der Bucht von Cattaro liegenden Kriegsschiffe angegriffen. Das Flugzeug begann die montenegrinischen Stellungen aus dem Maschinengewehr zu beschießen, auch ließ der Flieger Bomben in die Stellungen der Montenegriner fallen, die das Flugzeug vergeblich beschossen. Gleichzeitig nahm die schwere Schiffsartillerie den Lovcen unter heftiges Feuer. Es schien, daß das Bombardement eine starke Wirkung hatte.

Am 18. Oktober, nachts, erschien eine österreichisch-ungarische Flottille aus Torpedobooten und Unterseebooten überraschend vor Antivari, wo am Tage vorher ein französischer Dampfer Artilleriematerial, sowie Flugzeuge und Proviant für Montenegro ausgeladen hatte, die noch im Hafen lagerten. Mehrere Vagerschuppen wurden in Brand geschossen. Die erneuerte Funkstation wurde zerstört. Als eine französische Flotte herandampfte, waren unsere Schiffe bereits außer Schußweite und fuhren im Schutze der Küstenforts.

Wie verlautet, herrscht in Cetinje über den ungenügenden Schutz von Antivari durch die französische Flotte große Verstimmung.

Höchstpreise für Nahrungsmittel.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ bringt eine längere halbamtliche Auslassung über die Frage der Höchstpreise für Nahrungsmittel, worüber der Bundesrat in seiner Sitzung am Mittwoch eine Verordnung beschlossen hat. Der offiziellen Auslassung entnehmen wir folgendes:

Der Reichstag hat am 4. August 1914 ein Höchstpreisgesetz beschlossen. Danach können die Gegenstände des täglichen Bedarfs Höchstpreise festgesetzt werden, und diese Gegenstände können, wenn sie ein Besitzer nicht verkaufen will, von den Behörden übernommen und auf seine Kosten verkauft werden. Dies Gesetz ist in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch vielerorts auf den Kleinhandel mit Erfolg angewendet. Auch für Großhandelswaren hat es in verschiedenen Bezirken gute Dienste geleistet; aber diese Höchstpreise sind aufgehoben worden, als die verhältnismäßige Inflationskraft der einzelnen Bezirke durch die Besserung der Transportmöglichkeiten aufhörte und als die Getreideverfälschung durch Einführung der Staffeltarife in neue Wege geleitet wurde. Seitdem haben

die Getreidepreise stark angezogen

und in vielen Kreisen, von den Bäckern und Müllern, von den Landwirten und Händlern bis zu den Vertretern der großen Gewerkschaften und der Konsumenten das Verlangen nach Höchstpreisen ausgeht. Kurzzeit ist die Landwirtschaft bei ihren verminderten Arbeitskräften vollauf mit der Bestellung der nächstjährigen Ernte beschäftigt und bringt wenig Korn an den Markt. Aber die gegenwärtige Preishöhe findet weder in dieser vorübergehenden Knappheit noch in dem Gesamtverhältnis zwischen Getreidevorrat und Getreidebedarf während der Kriegszeit ihre Rechtfertigung. Für die Ernährung des deutschen Volkes steht in diesem Jahre, wo die Einfuhr wegfällt und die Ausfuhr unterjagt ist, im wesentlichen

nur die eigene Ernte

zur Verfügung. Sie deckt nach den allgemein bekannten Schätzungen unseren Bedarf an Roggen, Hafer und Kartoffeln, während uns an Weizen etwa 2 Millionen Tonnen und an Gerste etwa 3 Millionen Tonnen fehlen. Bei dieser Veranschlagung bleibt unbeachtet, daß beim Händler, Müller, Bäcker jederzeit größere Vorräte lagern müssen, weil sonst das Wirtschaftsgetriebe zum Stillstand kommen würde. Unter Einrechnung der am 1. Juli dieses Jahres vorhandenen Vorräte könnte, bis alles aufgebraucht wäre, der deutsche Roggenbedarf bis Anfang September nächsten Jahres und der Weizenbedarf bis Anfang August gedeckt werden. Der Fehlbetrag an Futtergerste spielt in die Frage der menschlichen Ernährung nur mittelbar hinein.

Wollten wir kurzfristig gerade nur für das laufende Erntejahr sorgen, so lägen danach die Verhältnisse weniger ernst. Nun führt aber England diesen uns aufgedrungenen Krieg je länger desto schärfer als Wirtschaftskrieg. Wir müssen uns also beäugen auf darauf einrichten, daß der Krieg über dieses Erntejahr hinaus dauert. Wir müssen dazu nicht bloß gerade bis zur nächsten Ernte reichen, sondern darüber hinaus in das nächste Jahr mit denselben Vor-

räten hineingehen, die wir vor Anfang dieses Erntejahres besaßen. Auf dieses politisch und wirtschaftlich gleich wichtige Ziel, die Ernährung unserer Bevölkerung auf alle absehbare Kriegszeit hinaus unbedingt zu sichern, sind die vorgeschlagenen Maßnahmen abgestellt, und hierauf muß auch die Preishöhe eingestellt werden. Zunächst muß

die Weizenmehlmenge

gestreckt werden. Hierzu sollen erstens die Mühlen mehr Mehl aus dem Weizen ziehen. Damit die kleinen Mühlen nicht geschädigt werden, sind nur 75 Prozent Mehlausbeute vorgeschrieben. Es ist aber leistungsfähigeren Mühlen überlassen, größere Mehlmengen auszumahlen. Zu jenem Zweck sollen zweitens dem Weizenbrot mindestens 10 Prozent Roggenmehl zugesetzt werden.

In normalen Jahren wird ein Viertel des deutschen Roggenvorrats verfüttert.

Die Roggenfütterung

würde in diesem Jahre bei der Knappheit der Futtermittel noch stärker werden und damit die Brotversorgung der Bevölkerung gefährden. Um dies zu verhüten, wird das

Verfüttern von Brotgetreide verboten.

Die hiermit der Landwirtschaft auferlegte Last wird dadurch etwas erleichtert, daß die Landeszentralbehörden bei dringendem wirtschaftlichen Bedürfnis den kleinen Bauern gestatten können, selbst erzeugten Roggen an das eigene Vieh zu füttern, wenn sie es anders nicht erhalten können. Die Durchführbarkeit dieses schwer kontrollierbaren Verbotes wird ferner dadurch erleichtert, daß Ersatzfuttermittel zu niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt werden, also Kleie und Gerste. Freilich bedeutet dies eine starke Belastung der Gerste bauenden östlichen und westlichen Landesteile.

Durch Einschränkung der Brennerei

auf 60 Prozent des Normalbrandes werden 0,16 Millionen Tonnen Roggen für menschliche Ernährung freigegeben. Weiter wird auch für Roggen ein schärferes Ausmaß, mindestens bis zu 72 Prozent, vorgeschrieben. Endlich soll das Roggenmehl durch Zusatz von Kartoffelprodukten zum Roggenbrot gedehnt werden. Mit finanzieller Unterstützung der Bundesregierung sind unter technischer Führung der Spirituszentrale zahlreiche Kartoffelstärkewerke eingerichtet, die mit den bereits vorhandenen zusammen 0,3 Mill. Tonnen Kartoffelflocken und Kartoffelmalzmehl, das für menschliche Nahrung dienen kann. Mit diesen Erzeugnissen der Kartoffelstärkefabrikation werden insgesamt etwa 0,5 Millionen Tonnen solcher Produkte verfügbar sein. Der Preis dieser Produkte soll durch Zusammenfassung dieser Betriebe in ein Syndikat unter Staatsaufsicht niedrig gehalten werden. Mit solchem Kartoffelzusatz zum Brot sind seit Monaten Versuche angestellt. Auf Grund dieser Erfahrungen haben Physiologen, Hygieniker, Bäcker und Konsumenten übereinstimmend dahin geurteilt, daß Schwarzbrot mit einem

Zusatz bis zu 20 Proz. Kartoffel

etwa die gleiche Nährkraft wie reines Roggenbrot hat und durchaus beförmlich ist. Den Bäckern wird nun gestattet, bis zu dieser Höhe Kartoffeln dem Roggenbrot zuzusetzen, wenn sie dem Publikum solches Brot mit „K“ kenntlich machen. Wenn sie mehr zu, so muß der Prozentsatz am dem Brot angegeben werden. Um eine gleichmäßige Behandlung aller Brotverbraucher zu erreichen, ist, ähnlich wie beim Weizenmehlbrot, vorgeschrieben, daß mindestens fünf Gewichtsteile Kartoffel in jedem Roggenbrot enthalten sein müssen.

Mit diesen ineinandergreifenden Maßnahmen wird erreicht werden, daß unsere Volksernährung mit Brotgetreide nicht nur bis zur nächsten Ernte, sondern, wenn diese gut ausfällt, auch für die folgende Zeit gesichert ist. Diese Maßnahmen sind aber nur unter gleichzeitiger

Regulierung der Getreidepreise

durchführbar. Für beide Brotgetreidearten sind Preisfestsetzungen nötig. Der Preis des Roggens wird eine Handelsware mittlerer Güte von 70 Kilogramm Nettofuhrgewicht festgesetzt und für bessere Qualität ein Zuschlag von 1,50 Mark pro Tonne für jedes Kilogramm Mehrgewicht gewährt. Weizen wird angenommen mit einem Nettofuhrgewicht von 75 Kilogramm als Normalware und hierfür der Preis unter Zulassung von Zuschlägen für bessere Qualität festgesetzt. Bei Gerste ergibt sich eine neue Schwierigkeit, da zwischen Brau- und Futtergerste Unterschiede werden soll. Zum Schutze des Roggens gegen Verfälschung muß möglichst viel Gerste trotz ihrer geringen Wertigkeit zu Futterzwecken zur Verfügung gestellt

vornherein zu einem Wohnstüb für eine größere Zahl von Menschen mit gemeinsamen Interessen, wie wir Kriegsberichterstatter es sind, ausgestaltet. Es war alles da. Jedes Zimmerchen mit seinem traulichen Kamin, dem echt französischen Himmelbett, den gewaltigen Kleiderschränken, Tisch und anderem annehmlichen Gerät. Daneben aber auch ein schöner, großer gemeinsamer Speisesaal, ein hübsches Billardzimmer, ein im Stil Louis XVI. gehaltenes Damensalon — natürlich ohne Damen — und ein Empfangszimmer. Küche und Keller luden förmlich zur Benutzung ein, und draußen im Park ließ sich von allem Anfang an gut träumen, denn in diesem gesegneten Himmelsstrich sind auch jetzt noch die Bäume voller Laub und die Tage voll warmer Herbstsonne. Nachts aber steht der Mond freundlich über den uralten Riesentannen an der Parkterrasse, und kein Wagengerassel noch sonstiger Tier- und Menschenlärm stört die erhabene Stille.

Schnell geht es aus den nach jeder großen Ausreise mit diesem Schmutz überzogenen Automobilen heraus, um denen daselbst die neuesten Erlebnisse vom Kriegsschauplatz mitzuteilen. Und bald klappert im ganzen Schloß die Schreibmaschine, während im Herrenzimmer der Chef des Pressebüros stundenlang all den vielfach wie ein Ei dem andern ähnelnden Artikelstoff zensurieren muß. Diese stundenlange Arbeit wird nur durch die gemeinsamen Mahlzeiten unterbrochen, die unter der sachverständigen Aufsicht eines kulinarisch gebildeten Kollegen von uralten französischen Dorfweiblein hergestellt wird. Erst der Spätabend bringt die nötige Erholung, und besondere Festtage sind es, wenn das „Berliner Tageblatt“ mit dem Vertreter des Ullstein-Verlages zusammen auf die Jagd geht und sie nach stundenlangem, lebhaften Gespräch einein, Hasen oder ein Rehuhn mit heimbringen, um das Nachtmahl damit zu verschönern. Während der Zeit host t dann „Karl“, das Sakottum, auf

einem der vielen Kuf- und Apfelbäume im Garten, und die „Deutsche Tageszeitung“ sucht mit sachverständigem Blick im Gemüsegarten die Küchenkräuter aus. Tief unten aber im wohlgefüllten Keller prüft ein alter Weinkenner die Güte des Bordeaux und Sauternes, den wir bei unserer Ankunft genau registriert haben und der dem ursprünglichen Besitzer zu einem angemessenen Preise abgenommen wird, wie dem überhaupt keinerlei „Requisitionen“ seitens der deutschen Truppen in diesen friedlichen Gegenden vorgenommen werden, sondern alle Bedürfnisse genau nach den geltenden Preisen gedeckt werden müssen. Allmorgendlich fährt der Courier nach der Stadt, wo im Proviantamt das für unsere Verpflegung Erforderliche in Empfang genommen wird, damit wir pünktlich die Hände zum leber bereiteten Mahle erheben können.

Ich bin in dem abgelegenen Zimmer der Lehrerin untergebracht. In den dort stehenden Bücherschränken spiegelt sich die vorzügliche Bildung der Dame wieder. Aber worüber ich die größte Freude empfand, war doch die Entdeckung eines deutschen Buches, und zwar der Bestiein-Märchen. Wie weht es aus diesen Blättern so heimlich und traut an. Tangen draußen im mondlichen Park nicht ein paar Elfen ihren geheimnisvollen Reigen, und zwischern da nicht ein paar helle Kinderstimmen unter dem alten Kastanienbaum, von dem um die Mittagsstunde, wenn man eben ein wenig auf dem bequemen Gartensessel eingenickt ist, mit lautem Gepirrel die braunen, runden, glänzenden Früchte herabstollern! Ach nein, es ist ein Traum, ein Traum im fernen, fremden Land, der auch manchen anderen Vater hier draußen in diesen Tagen der Herbstferien äffen mag. Doch schon erklingt die Abendglocke, und es gibt eine fröhliche Tafelrunde, die durch die eintreffende Feldpost nur noch gesteigert wird. Und als sich dann der Schwallm verlaufen hat, feiern wir das Andenken Hermann Böns, der soeben von einem reichen

journalistischen und schriftstellerischen Leben aus den Schützengräben vor Reims in die besseren Jagdgründe überufen worden ist. Und in die abendstillen Räume hinüber erklingt die Weise vom Heideröslein und des roten Heidebüchters eigenes Lied, das er vornehmlich schon vor einigen Jahren dem Freunde niederschrieb:

Kalt ist der Schnee, der Schnee;

Heiß ist die Liebe,

Scheiden und Weiden

Und das tut weh.

Note Huzaren,

Die reiten niemals, niemals Schritt;

Herzliches Mädchen,

Du kannst nicht mit.

Weiß ist die Feder

An meinem roten, roten Hut;

Schwarz ist das Pulver,

Rot ist das Blut.

Das grüne Glaslein

Zersprang mir in der, in der Hand;

Brüder, ich sterbe

Auf meinem Grabe

Fürs Vaterland.

Soll'n rote Rosen, Rosen stehn?

Und die ihn schön.

Ja gewiß, Hermann Böns, wenn wir in hoffentlich nicht allzu ferner Zeit an den Erdbügel treten werden, unter dem deine tapfere, schönheitsdurstige und so ganz deutsche, unruhige Zeitungsschreiberseele und so ganz deutsche, unruhige Zeitungsschreiberseele nun den ewigen Schlaf schläft, werden wir dir rote Rosen mitbringen und sie auf dein allzu frühes Grab, das Grab eines der wackersten deutschen Kollegen, setzen, rote Rosen aus dem herrlichsten Rosengarten des „Chateau d'Hympé“.

werden. Wager soll die Gerste mit 68 oder weniger Kilogramm Hektolitergewicht für Futtergerste angesehen und mit einem Höchstpreis belegt werden. Für Mele wird ein einheitlicher Preis für das ganze Reichsgebiet festgesetzt, der überall ab Mühle für den Groß- und Kleinhandel zu gelten hat. Wegen der Verschiedenheiten in den verschiedenen Landesteilen hinsichtlich der Arbeitslöhne, der Kohlenpreise, der Wasserfräfte und der Kartellierungen kann für Mehlpreise nur eine bezirksweise Festsetzung erfolgen. Dieselbe ist den Landeszentralbehörden überlassen worden.

(Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

7. Verlustliste der im Felde stehenden Rheingauer.

1. Hornist Johann Kiefer, Rautenthal, verwundet.
2. Grenadier Wilhelm Seibert, Nansel, verwundet.
3. Wehrmann Peter Schmitt II., Hattenheim, tot.
4. Seefeldat Ludwig Engelhardt, Eltville, tot.
5. Gefreiter Franz Kram, Erbach, tot.
6. Reservist Georg Berner, Erbach, tot.
7. Gefreiter d. L. Wilh. Kemper, Nüdesheim, leichtverw.
8. Musketier Joh. Buhbach, Nüdesheim, leichtverwundet.
9. Kanonier Peter Kind, Lorch, tot.
10. Musketier Lorenz Kreher, Bressberg, tot.
11. Jakob Bibo, Destrach, schwerverwundet.
12. Kanonier Ludwig Freimuth, Mittelheim, leichtverw.
13. Unteroffizier Franz Sattler, Niederwalluf, verwundet.
14. Gefreiter Franz Engelmann, Geisenheim, verwundet.
15. Grenadier Emil Schmitt, Eltville, tot.
16. Gefreiter Willy Hemes, Geisenheim, leichtverwundet.
17. Musketier Heinrich Pfeifer II., Aulhausen, verwundet.
18. Militärbäcker Valentin Engelmann, Hallgarten, leichtv.
19. Unteroffizier Ewald Ott, Renhof, schwerverwundet.
20. Bize-Feldwebel Joh. Boos, Johannisberg, tot.
21. Musketier Jakob Schreiner, Hallgarten, schwerverw.
22. " Josef Friedrich, Kiedrich, leichtverwundet.
23. " Franz Kind, Geisenheim, leichtverwundet.
24. " Jakob Weiß, Rautenthal, leichtverwundet.
25. " Adam Schwarz, Bressberg, leichtverwundet.
26. " Josef Nögler, Nüdesheim, leichtverwundet.
27. " Christian Ries, Lorchhausen, leichtverwundet.
28. Bize-Feldwebel Valentin Sattler, Eltville, leichtverw.

Geisenheim, 31. Okt. Ueber das Säuten der Wälder bei Siegen unserer Heere hat der kgl. Herr Landrat in Nüdesheim eine neue Verordnung erlassen. Danach darf nur noch geläutet werden, wenn eine landratsamtliche Genehmigung vorliegt.

Geisenheim, 31. Okt. Die Arbeiten an der neuen Rheinbrücke Geisenheim-Kempten nehmen einen schnellen Verlauf. Sowohl auf beiden Seiten der Anschließstrecken, als auch am Bau der Brücke selbst wird eifrig gearbeitet, so daß die Brücke wohl schon zum Frühjahr fertiggestellt sein wird. Der Bau der Anschließstrecke Kempten-Sarnsheim wird dagegen wohl längere Zeit in Anspruch nehmen, da hierbei größere Erdarbeiten notwendig sind.

Geisenheim, 31. Okt. Theater-Aufführung. Der Gemeinnützige Auschuß des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung für Geisenheim, Johannisberg und Winkel wird am 7. November im Saale des „Deutschen Hauses“ zu Geisenheim eine Theater-Aufführung veranstalten, deren Reinertrag den durch den Krieg hart bedrängten Schauspielern des Verbandes zu gute kommen soll. Wenn auch im allgemeinen die Zeit nicht zu öffentlichen Vergnügungen geeignet erscheint, so beweist doch die Ausreichthaltung der großstädtischen Theaterbetriebe, daß die ernste Muse auch heute noch eine dankbares Publikum findet. Neben doch ernste oder gar vaterländische Stücke der Seele, die sich durch die Ereignisse fortwährend in ungeheurer Spannung befindet, die Möglichkeit, sich einmal für kurze Stunden von dem lastenden Druck zu befreien; ja man kann sagen, daß diese erhebende Stimmung, wie sie heute gerade von der vaterländischen Dichtung ausgeht, eine noch lange nachhallende Wirkung ausübt. Aus dieser Erkenntnis heraus ist wohl das Stück geboren, welches jetzt die Runde über alle großen Bühnen macht und nach den uns vorliegenden Urteilen einer Reihe wichtiger Zeitungen zu schließen, überall die bedeutendsten Erfolge davon trägt. „Die heilige Not“, ein Schauspiel aus den Tagen der deutschen Mobilmachung, nannten die Verfasser Johannes Wiegand und Wilhelm Scharrelmann ihr Stück. Wir wollen aus den vielen Kritiken eine kurze hier anführen, welche das Bremer Tageblatt demselben widmet. „Die Kritik muß anerkennen, daß dieser stürmische Beifall durchaus verdient war. „Die heilige Not“ stellt sich als ein Zeitgemälde dar, das, mit selbsteigigem Wirklichkeitsinne geschaffen, uns packt, erhebt und aus Herz greift. Was unser aller Bruch in jenen großen Tagen durchlebt hat, da Deutschland wie ein Mann im gewaltigen, überwältigenden Kraftanstrengen sich gegen die Gorden seiner Widersacher erhob, das lebt auch in dieser Dichtung, das strahlt sie aus, das spiegelt sie, in vielfache Farben gebrochen, wieder.“ Wir glauben, diesen Worten weiter nichts beifügen zu sollen, sondern wir wollen nur den Besuch der Aufführung allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung aufs wärmste ans Herz legen, ja wir können nur hoffen, sich bei Zeiten eine Eintrittskarte zu sichern, da allem Anscheine nach der Besuch, auch aus den Nachbarorten, ein sehr starker zu werden verspricht. Wegen alles übrigen verweisen wir auf die gleichzeitige Anzeige.

Geisenheim, 31. Okt. Der Vorstand unserer Turngemeinde genehmigte in seiner letzten Sitzung den Antrag von vorläufig 150 Mk. für Liebesgaben seiner Mitglieder im Felde. Demzufolge kommen anfangs nächster Woche ungefähr 60 Pakete mit labendem Inhalt an unsere Vereinsbrüder zum Versand, welche sich bei Ankunft über die unverhoffte Sendung aus dem Turnerheim bestimmt freuen werden.

Nüdesheim, 29. Okt. Die allgemeine Lese ist in der Gemarkung Nüdesheim in vollem Gange. Der Mengertrag wird diesmal recht verschieden ausfallen. Neben Weinbergen, die nur einen sehr geringen Ertrag bringen werden, sieht man auch solche, in denen der Ertrag fast zum vollen Herbst gleichkommt. Meist sind es solche, in denen die Heu- und Sauerwurmbekämpfung ausgiebig durchgeführt wurde. Mit der Nitotinkämpfung des Sauer-

wurms konnte auch in diesem Jahre ein voller Erfolg erzielt werden. Die Güte ist durchweg zufriedenstellend. Der Geschäftsgang ist noch flau.

Aus dem Rheingau, 30. Okt. Nachdem nun auch ein Teil der Orte des mittleren Rheingaus mit der Lese der weißen Trauben begonnen hat, ist die allgemeine Lese zum größten Teil im Gange. Nur in wenigen Gemarkungen wird der Herbst noch hinausgeschoben. Die Weinbergsbesitzer und Winger wollen die Trauben noch hängen lassen, damit die Güte des „Heurigen“ eine bessere wird. Soweit die Lese im Gange ist, ist der Mengertrag meist klein. Stellenweise war die Menge noch geringer als im Vorjahre. Nur die Weinberge, in denen die Reben und Trauben unsichtig gegen den Sauerwurm geschützt wurden, werden einen besseren Ertrag abwerfen. In einzelnen Lagen wird der Ertrag dagegen so gering werden, daß sich das Einbringen der Trauben kaum noch lohnt. Die Güte des 1914er wird wohl durchweg recht zufriedenstellend werden. Soweit man jetzt schon urteilen kann, wird der diesjährige Ertrag alsbald in feste Hände übergehen, ohne daß sich dabei aber ein regelrechtes Herbstgeschäft entwickelt. Die Trauben- und Mostpreise werden wohl recht hoch sein. Von älteren Weinen ist in der letzten Zeit nichts verkauft worden. Die Vorräte an diesen Weinen sind recht klein.

Vom Rhein, 29. Okt. Das Wasser im Rheine geht zwar immer noch zurück, doch wesentlich langsamer als noch in der Vorwoche. Seit einigen Tagen betrug die Abnahme des Wasserstandes täglich nur je ein Zentimeter, nach dem Pegel von Bingen. Eine wesentliche Verschlechterung in den schiffahrtlichen Verhältnissen ist daher nicht zu verzeichnen. Der Schiffverkehr auf dem Rheine hat sich abermals etwas belebt und täglich gehen abends hier eine größere Anzahl Dampfer und Schleppzüge vor Anker, da der Verkehr nach Sonnenuntergang verboten ist. Der Güterverkehr hat sich in der letzten Zeit ebenfalls etwas lebhafter gestaltet. Die vielen Niederschläge der letzten Tage werden wohl ein Steigen des Wassers bewirken. Damit wäre dann die Zeit des Herbsthochwassers gekommen. Immerhin werden noch einige Tage vergehen, ehe Ableichterungen nicht mehr vorgenommen zu werden brauchen.

Rassauische Landesbank. Die Direktion der Nassauischen Landesbank macht bekannt, daß bis auf weiteres 4% Landesbankschuldverschreibungen Buchstabe Z zum Kurse von 97 %, provisionsfrei abgibt. Bekanntlich hatte der Börsenkurs der 4 % Landesbankschuldverschreibungen bis zum Schluß der Börse 99 % betragen. Die Landesbank hat nunmehr auch den Verkauf der 5 % Kriegsanleihe aufgenommen. Die Abgabe erfolgt bis auf weiteres zum Zeichnungskurs von 97,50 %, zuzüglich einer Provision von 0,15 %. Um spekulative Käufe der Kriegsanleihe auszuscheiden, werden diese Papiere nur abgegeben, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft, das heißt, sich verpflichtet, dieselben während dieser Zeit nicht zu veräußern. Für die Dauer der Sperrezeit müssen diese Papiere bei der Landesbank hinterlegt werden. Es werden dafür die gleichen Vorzugsgebühren, wie für die Hinterlegung von Landesbankschuldverschreibungen in Anrechnung gebracht, also jährlich 30 Pfg. für je 1000 Mark. Es werden sowohl 5% Reichsschatzanweisungen als 5 % Reichsanleihen abgegeben. Diese Maßnahme wird zweifellos vom Publikum begrüßt werden.

Aus dem Rheingau, 30. Okt. Bei flauem Geschäftsgang wurden für die Ohm (200 Liter) Maifche in Lorch für Bodenthaler 80—82 Mark und in Eibingen 90—125 Mark angelegt.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 31. Okt. Wie der Triester „Piccolo“ aus Rotterdam meldet, sind gestern im Hafen von Harwich kleine englische Kriegsschiffe, vier an der Zahl, eingelaufen, die von feindlicher Geschossen beschädigt wurden.

Zürich, 31. Okt. Der Korrespondent des russischen Blattes „Ulro Rossija“ meldet aus Sofia, er habe mit dem russischen Gesandten in Bulgarien eine Unterredung gehabt. Dieser habe ihn ermächtigt zu berichten, daß die Stimmung in Bulgarien durchaus russenfeindlich sei. Alle Versuche des Gesandten, Bulgarien umzustimmen, seien erfolglos geblieben. Er habe seiner Regierung davon Mitteilung gemacht.

Wien, 31. Okt. Amtlich wird verlautbart am 30. Oktober mittags. In Russisch-Polen wurde auch gestern nicht gekämpft. Am unteren San wurden stärkere, südlich Nisko über den Fluß gegangene feindliche Truppen nach heftigen Gefechten zurückgeworfen. Bei Stary Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abgeschlagen. Im Raum nördlich von Turka gewannen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind stuchtartig räumen mußte. Unser Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene. Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 28. d. Mts. 649 Offiziere und 73 179 Mann nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen, noch nicht abgeschobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen. Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Konstantinopel, 31. Okt. Gestern am späten Nachmittag trat auf der Pforte unter dem Vorsitz des Großwesirs ein außerordentlicher Ministerrat zusammen.

Konstantinopel, 31. Okt. Die türkische Regierung teilt amtlich mit: Während ein kleiner Teil der ottomanischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meere Liebigungen vornahm, eröffnete die russische Flotte, nachdem sie längere Zeit diesen Liebigungen folgte und sie zu flören suchte, am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie die ottomanischen Schiffe angriff. Im Verlauf des sich nunmehr entspinnenden Kampfes gelang es unserer Flotte, durch die Gnade des Allmächtigen, den Minendampfer „Brut“, der 5000 Tonnen verdrängte, und ungefähr 700 Minen trug, zu versenken, einem der russischen Torpedoboote schwere Beschädigungen beizubringen und einen Kohlendampfer zu kapern. Ein vom türkischen Torpedoboot „Hairet Milli“ abgeschossener Torpedo hat den russischen Torpedojäger „Kubanes“, der 1100 Tonnen verdrängte, versenkt und ein anderer vom Torpedoboot „Monavenet Milie“ abgeschossener

Torpedo hat einem anderen russischen Küstenwachschiff sehr schweren Schaden zugefügt. Drei russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von den unseren gerettet und, da sie zur Bemannung der versenkten und zerstörten Schiffe gehörten, gefangen genommen. Die Kaiserliche Flotte hat durch die Gnade Gottes keinerlei Schaden erlitten und der Kampf geht günstig für unsere Flotte weiter. Die Kaiserliche Regierung wird ohne Zweifel mit äußerstem Nachdruck gegen diese feindliche Haltung Einspruch erheben, die von der russischen Flotte gegen einen geringfügigen Teil unserer Flotte unternommen worden ist. (Frtf. St.)

Kopenhagen, 31. Okt. Der russische Marinestab teilt folgende Einzelheiten über den Untergang des russischen Kreuzers „Schentschug“ bei Pinang. Am 28. Oktober 5 Uhr früh näherte sich die „Emden“, die durch das Aufstellen eines vierten falschen Schornsteins unenttlich gemacht worden war, den fremden Schiffen, die die „Emden“ für ein Kriegsschiff der Verbündeten hielten. Die „Emden“ fuhr mit voller Kraft gegen den „Schentschug“. Sie eröffnete das Feuer und schoß einen Torpedo ab, der am Bug des russischen Kreuzers explodierte. Der „Schentschug“ erwiderte das Feuer. Sodann schoß die „Emden“ einen neuen Torpedo ab, der den „Schentschug“ zum Sinken brachte. 15 Mann der Besatzung ertranken. 250 Mann, darunter 112 Verwundete wurden gerettet.

Haag, 31. Okt. In Blijssingen und Dossburg wird seit gestern und vorgestern den ganzen Tag über Kanendonner gehört. Zeitweilig finden heftige Explosionen statt. Die ganze Küste bis zur holländischen Grenze ist mit Geschützen und Laufgräben versehen. Nach einer Pressenotiz der englischen Gesandtschaft ist der Torpedojäger „Esloot“ von einer deutschen Granate getroffen worden. Auf dem leichten Kreuzer „Brilliant“ wurde ein Mann getötet und mehrere verwundet. Auf der Korvette „Rinaldo“ sind 8 Mann verwundet worden.

Kristiania, 31. Okt. Dem Londoner „Times“ wird aus Toront gemeldet: 10 000 Kavalleristen aus dem westlichen Kanada sollen wahrscheinlich nach Südafrika gesandt werden, um an der Unterdrückung des Volksaufstandes teilzunehmen. Dieser, nimmt man in Kanada an, sei sehr ernst Natur. Von Kapstadt wird telegraphiert: Im Oranjesfreistaat seien die ausländischen Buren in der Minderheit, in Transvaal machten sie die Hälfte der Bevölkerung aus und in Natal und der Kapkolonie seien sie in der Minderheit.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 31. Okt. Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramskapelle und Vigschote.

Der Angriff auf Ypern schreitet gleichfalls fort. Sandvoore, Schloß Hollebeke und Wambeke wurden gestern gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden. Desfilich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen bei Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgetrieben. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Argonnenwalde, sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unsern sich neu gruppierenden Kräften.

Konstantinopel. Der türkische Kreuzer „Sultan Nowus Selim“, hat Sebastopol erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand gesteckt.

Amsterdam, 31. Okt. Ein Lloydtelegramm aus London meldet daß verschiedene jedenfalls türkische Torpedoboote deren Namen unbekannt sind, einen Angriff auf Odessa unternahmen und das russische Kanonenboot „Donez“ am Eingang des Hafens zum Sinken brachten. Ein Teil der Bemannung ertrank, wurde getötet oder verwundet. 3 russische Dampfsboote und ein französisches Dampfsboot wurde beschossen und einige Einwohner getötet oder verwundet.

Spielplan des Königlichen Theaters zu Wiesbaden vom 1. November bis 5. November 1914.

Die Vorstellungen beginnen abends um 7 Uhr.

Sonntag, Abon. B „Hans Heiling“

Montag, Geschlossen.

Dienstag, Abon. D „Der Barbier von Sevilla“

Mittwoch, Abon. A Neu einstudiert: „Das Räthchen von Heilbronn.“

Donnerstag, Abon. C „Tiefeland“

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Samstag den 31. Okt. von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

7 Uhr: Salve.

Sonntag den 1. Nov. (Fest Allerheiligen). 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse. 8¹/₂ Uhr: Schulgottesdienst (Amt). 9¹/₂ Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. 1¹/₂ Uhr: Vesper, dann Besuch der Gräber und Beerdigung der A. M. Wagner. 4¹/₂ Uhr: Beichte.

Montag den 2. Nov. (Allerseelen, voll. Abtag). 8 Uhr: Traueramt für die Verstorbenen der Gemeinde, besonders für die gefallenen Krieger, mit Predigt.

Jeden Abend 8 Uhr: Allerseelenandacht.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag den 1. Nov. vorm. 1¹/₁₀ Uhr: Gottesdienst (Reformationsfest). Kirchenversammlung für den Gustav Adolf-Verein.

1¹/₂ Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Dienstag den 3. Nov. abends 8¹/₂ Uhr: Jungfrauenverein.

Donnerstag den 5. November, nachm. 4 Uhr: Versammlung der ev. Frauenhilfe im „Deutschen Haus“.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa 1/4 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Montag den 2. November d. J., vormittags 10 Uhr, kommen die diesjährigen

Holzfallungs- und Kulturarbeiten

in den Stadtwaldungen von Geisenheim auf dem Ratshaus zu Geisenheim öffentlich zur Vergebung.

Geisenheim, den 29. Oktober 1914.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung

der
Verordnung betr. das Töten u. Einfangen fremder Tauben.
Vom 23. September 1914.

§ 1.

Alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, treten für das Reichsgebiet außer Kraft.

Auf Grund des § 1 der Allerhöchsten Verordnung ist das Töten und Einfangen fremder Tauben verboten.

Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden der hiesigen Bürgermeisterei sind auf **Vormittags 8 bis 12 1/2 Uhr** festgesetzt. An Nachmittagen ist das Geschäftszimmer wegen der Steuer-Veranlagung geschlossen; nur in Eilfällen ist Sprechstunde zwischen 3 und 4 Uhr.

Geisenheim, den 26. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter

Raffaëllische Landesbank.

Der Verkauf von 4% **Schuldverschreibungen der Raffaëllischen Landesbank Buchstabe Z** erfolgt bis auf weiteres zum Kurse von 97% provisionsfrei. Ferner geben wir an unseren Kassen 5% Deutsche Reichsanleihen (Kriegsanleihen) zum Zeichnungskurs von 97.50% zuzüglich einer Provision von 0.15% ab, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft und während dieser Zeit die Papiere bei der Raffaëllischen Landesbank hinterlegt.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1914.

Direktion der Raffaëllischen Landesbank.

Photographie

Photographische Aufnahmen im Geisenheimer Atelier werden nur auf vorherige Bestellung gemacht. Im Allgemeinen kommt das Rüdesheimer Hauptgeschäft, das jederzeit geöffnet ist, in Betracht.

Osw. Heiderich,
Rüdesheim-Geisenheim.

Telefon Nr. 202.

Schafft Weihnachts-Gaben für unsere Truppen!

An die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins.

Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Weihnachtsfest, und wir müssen damit rechnen, daß unsere tapferen Kämpfer zu Wasser und zu Lande an diesem heiligen Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herde, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren.

700.000 Mitglieder zählt der Vaterländische Frauenverein. Jedes von ihnen möge in den nächsten fünf Wochen in jeder Woche eine Gabe für einen der Streiter fertigstellen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtsmonats rund 3 1/2 Millionen Gaben der Liebe bereit.

Bescheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist. Mit fleißiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigstellen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben. Vorschläge zu Gaben, die vornehmlich in Betracht kommen, sind unten angeführt.

Jede Weihnachtsgabe unserer Mitglieder soll mit dem Zeichen des Vereins und dem Namen der Spenderin bezeichnet werden. Fünf dafür geeignete Schilder fügen wir bei.

So wird jede Gabe des Vaterländischen Frauenvereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und der Spenderin knüpfen und die Gedanken unserer Streiter in Kampf und Not noch enger mit den Frauen des Vaterlandes verbinden, für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe ihr Leben einsetzen!

Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege finden, sein Scherlein für unsere Weihnachtsgaben beizusteuern, an alle ergeht darum unser Ruf: „Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!“

Der Hauptvorstand
des Vaterländischen Frauenvereins.

Vorschläge für Liebesgaben:

- | | |
|--------------------|---------------------|
| Bleistifte | Seife |
| Haarbürsten | Strümpfe (wollene) |
| Halsschale | Tabak |
| Handschuhe (warme) | Tabakbeutel |
| Hemden (warme) | Tabakpfeifen |
| Hosenträger | Taschentücher |
| Kämme | Taschenbroschen |
| Kleiderbürsten | Taschenmesser |
| Kniewärmer | Taschen mit Nähzeug |
| Leibbinden | Unterhosen (warme) |
| Notizbücher | Unterjacken (warme) |
| Ohrenschützer | Zigarren |
| Postkarten | Zigarrentaschen |
| Pulswärmer | Zigaretten |
| Schokolade | Zigarettentaschen. |

Die fünf Gaben jeder Spenderin sind von ihr in einem Paket verpackt mit der Aufschrift „5 Weihnachtsgaben“ an den Vorstand des Zweigvereins, dem das Vereinsmitglied angehört, bis zum 1. Dezember abzuliefern. Der Vereinsvorstand wird die Sendungen an die Stellen abführen, welche die Militärbehörde zum Empfang der Gaben bestimmt.

Gräfin Luise von Ingelheim, Vorsitzende des Zweigvereins Geisenheim, nimmt bis zum 25. November die Gaben in Empfang, um sie weiter zu senden.

Alle Sorten

Obst

kauft fortwährend zu den
höchsten Tagespreisen
Franz Rückert,
Zollstraße.

echt Gr.-Gerauer

Weißkraut

gelblichgelbe gesunde
Industrie-
Kartoffeln

(bestimmt zu Winterware)
billigst bei G. Dillmann.

Cognac

per Literflasche
Mk. 2.50
Hotel, Restaurant, Café
„Zur Linde“. Telefon 205

GASKOKHERDE JUNKER & RUH



Wilh. Edel Söhne, Geisenheim.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^b/10

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter. Deutsches Reichspatent.

Oberersatzstücke mit diesem Sauer gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Theater-Aufführung

des Gemeinnützigen
Aussschusses für die Orte
Geisenheim, Winkel u.
Johannisberg

des Rhein-Mainischen Ver-
bandes für Volksbildung

im Saale des „Deutschen
Hauses“ zu Geisenheim

Samstag den 7. Nov.,

abends (die genaue An-
fangszeit wird nach Ver-
öffentlichung des zu er-
wartenden neuen Fahrplans
noch durch die Kartenver-
kaufsstellen bekannt gemacht)

„Die heilige Not“

Schauspiel in 3 Akten aus
den Tagen der deutschen
Mobilmachung von Joh.
Wiegand u. Scharrelmann

Kartenverkauf:
W. A. Ostern, Papierhdlg.
und P. Giller, Papierhdlg.
in Geisenheim.

Preise der Plätze:

1. Platz Mk. 1.50 (nummeriert)

2. „ „ 0.80

3. „ „ 0.40 (unnummeriert)

Pianos eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano

1,22 m b. 450 Mk.

„ 2 Kacilia-Piano

1,25 m b. 500 Mk.

„ 3 Rheinania A

1,28 m b. 570 Mk.

„ 4 Rheinania B

1,28 m b. 600 Mk.

„ 5 Moguntia A

1,30 m b. 650 Mk.

„ 6 Moguntia B

1,30 m b. 680 Mk.

„ 7 Salon A

1,32 m b. 720 Mk.

„ 8 Salon4B

1,32 m b. 750 Mk.

u. f. w. auf Raten ohne Auf-
schlag per Monat 15—20 Mk.
Kasse 5% — Gegründet 1843

Wilh. Müller
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik
Madrid

Deutsches Haus

Empfehle

1909er Geisenheimer

p. Glas 40 Bg.

Eicheln

zu kaufen gesucht.
Näheres Exped.

Herzte

bezeichnen als vortref-
liches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleim-
ung, Keuchhusten, Katarrh,

schmerzenden Hals, sowie
als Vorbeugung gegen Er-
kältungen,

daher hochwillkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse
von Aerzten u. Private

verbürgen den sicheren
Erfolg.

Appetit- und

feinschmeckende Bonbons.

Badet 25 Bg., Dose 50 Bg.

Kriegs- und 15 Bg. fein Porto

zu haben in Apotheken
sowie bei:

Carl Kremer Nachf.,

H. Lant, Drogerie,

A. Warzelhahn,

G. J. Dillmann,

Joh. Bador,

H. Ostern,

in Geisenheim,

E. Ziegler Wwe.,

in Johannisberg

Eine obere oder untere

Wohnung

zu vermieten bei Leonhard

Jaticher, Klausstraße 2.

Visitenkarten
Buchdruckerei Arthur Jander.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

14 Neugasse 14.

Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Erstlings- und Kinder-Wäsche

Hemden, Jäckchen, Einschlag-
decken, Wickelbinden, Wickel-
hosen, Molton-Deckchen, Leibchen
Lätzchen, Röckchen, Schuhe,
Taufkleider, Tragkleider, Capes

Ueberzieh-Jäckchen,
Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen,
Wagendecken, Flaschenwärmer,
Ohrenbinden,
Kinder-Schutz-Gürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Kragen, Manschetten, Vorhemden, Kravatten,
Hosenträger, Korsetten, Schürzen, Handschuhe.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl.
Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmart

Bingen

Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu massigen Preisen.

Geisenheimer Zeitung

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Druck u. Verlag von Arthur Fander, Geisenheim
Fernsprecher Amt Rüdesheim Nr. 123.



Druck u. Verlag von Arthur Fander, Geisenheim
Fernsprecher Amt Rüdesheim Nr. 123.

Winter-Fahrplan 1914/15, gültig vom 2. November 1914 ab.

Station Geisenheim.

Abgehende Züge in der Richtung nach Wiesbaden:

★ 4¹⁴ ★ 5⁰⁸ § 5⁴⁶ § 6⁴⁰ § 7⁰⁰ ^M 7¹² ★ 7³³ ★ 9²⁰
 ★ 10⁴¹ ^M 1⁰² § 1¹⁰ ^{ab 15. 2. 15} ★ 2²⁴ ^{bis 14. 2. 15} § 3⁴⁹ ★ 5⁰⁹ ★ 5⁴² ^M 6⁰⁶
 ★ 7³⁸ ★ 8²⁵ § 9⁵⁰ § 10²³ § 12²³

Abgehende Züge in der Richtung nach Rüdesheim:

★ 5⁵⁰ § 6¹⁶ § 7⁴⁴ ★ 8³⁵ § 9¹⁰ ★ 10²⁸ ★ 12³³
 ★ 2¹⁷ § 3⁰⁵ ★ 3⁵⁵ § 5³⁰ ★ 6²¹ § 7³⁷ § 8⁰⁶ § 8¹⁵
 ★ 8⁵⁰ § 10⁰³ § 10⁴² ★ 12⁰³ ★ 1⁵⁴

bis St. Goarshausen.

§ Nur bis Wiesbaden oder nur nach Rüdesheim. * Ueber Wiesbaden nach Frankfurt oder von Wiesbaden nach Köln. M direkter Zug nach Mainz.
Die Nachtfahrzeiten sind durch unterstreichen gekennzeichnet.

Schnellzüge ab Rüdesheim

in der Richtung Wiesbaden-Frankfurt:

8²⁵ 11⁰¹ 12⁴⁷ 6²⁸ 9²⁶
Eilzug 1.—3. Kl. Eilzug 1.—3. Kl. D-Zug 1.—3. Kl. D-Zug 1.—2. Kl. D-Zug 1.—3.

in der Richtung Niederlahnstein:

9³⁶ 11²⁴ 1⁵¹ 4¹³ 9⁰⁵
Eilzug 1.—3. Kl. D-Zug 1.—3. Kl. D-Zug 1.—3. Kl. D-Zug 1.—3. Kl. Eilzug 1.—3. Kl.